

SONNTAGSLESUNGEN

26. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: Am 6,1a.4-7

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Reiche, die in unbegreiflich großem Luxus leben, gab es schon immer. Die Schere zwischen Armen und Reichen geht auch zur Zeit des Propheten Amos im 8. Jahrhundert vor Christus weit auseinander. Amos ergreift die Option für die Armen und Unterdrücktem. Er klagt die Reichen offen an.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Amos ist unterwegs im Nordreich Israel und klagt Missstände in Religion und Gesellschaft an. Statt eines Kultes mit Rauchopfern am Tempel fordert er eine gerechte Lebensweise, die sich einsetzt für Entrechtete. Mit dem Text in Kapitel 6 wendet sich der Blick des Amos weg vom Tempel hin zum Königspalast und den Reichen der Oberstadt in Samaria, wo die Bewohner in Luxus leben. Gegen sie tritt er zu Gunsten der Armen ein. V. 2-3 ist in der Lesung ausgelassen. Dort werden Orte aus dem Umland Israels, mit denen man sich als besser vergleicht, erwähnt. Außerdem wird ihnen vorgeworfen, dass sie selbst daran schuld sind, wenn sie, die dieses Leben auf Kosten anderer möglichst lang erhalten wollen, selbst Gewalt erfahren werden.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Amos.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

1a Weh den **Sorglosen** auf dem **Zion**
und den **Selbstsicheren** auf dem Berg von **Samária!**

Samaria

4 Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein
und **faulenz** auf euren Polstern.
Zum Essen holt ihr euch **Lämmer** aus der Herde
und **Mastkälber** aus dem Stall.

5 Ihr **grölt** zum Klang der Harfe,
ihr wollt Musikinstrumente erfinden wie David.

6 Ihr trinkt den Wein aus **Opferschalen**,
ihr salbt euch mit **feinsten** Ölen,
aber über den Untergang Josefs sorgt ihr euch **nicht**.

- 7 **Darum** müssen sie jetzt in die Verbannung,
allen Verbannten **voran**.
Das Fest der Faulenzer ist **vorbei**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der anklagende Weheruf des Propheten darf sich auch in der Stimme zeigen. Er ist nicht fromm und keine Beschreibung von Gott. Er ist eine Anklage gegen konkrete Missstände der Oberen, die Mut braucht. Das darf man beim Vorlesen hören.

Ab dem „Darum“ in V. 7 wird eine Strafe angedroht. Hier ändert sich die Redeweise und damit auch die Stimme.

3. Textauslegung

Unter König Jerobeam II. (782-747 v. Chr.) hatte das Nordreich Israel mit seiner Hauptstadt Samaria Glück. Die Großmacht Assyrien im Norden war durch interne Probleme geschwächt. Es gab daher für die Kleinstaaten in der Levante wenig militärischen Druck von außen. So konnte sich in dieser langen Regierungszeit im Lande ein Wohlstand entwickeln.

Wohlstand heißt dann aber wie so oft: Eine Oberschicht aus politischen und religiösen Führern und ihren Freunden konnten sich bereichern und in Luxus leben, indem sie dem König nach dem Mund redeten. Die gewöhnlichen BürgerInnen wurden aber ausgebeutet, verarmten und die Landbevölkerung wurde teilweise versklavt.

Der aus dem Südreich Juda aus Tekoa (südlich von Betlehem) stammende Amos, ein Viehzüchter und Maulbeerfeigenplantagenbesitzer, geht nach Norden, um dort diese sozialen Missstände anzuklagen. Amos, der heute mit seinen Schriften in das Zwölfprophetenbuch eingereiht ist und daher als Prophet gilt, sagt aber von sich selbst: „Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler“ (Am 7,14). Er lehnt es also ab, zu dieser auch korrumpierten Gilde der Propheten am Königshof zu gehören und fühlt sich nur sich selbst, seiner inneren Freiheit und seinem Gott verpflichtet.

Die Anklage gegen die Oberen, die wir in der heutigen Lesung hören, ist ganz konkret:

- Betten aus Elfenbein sind ein übertriebener Luxus.
- Herumliegen und Faulenzen ist nicht das, was man von der Führungsschicht erwarten sollte.
- Lämmer aus der Herde zu holen, ist genau das, was ein guter Hirt nicht macht. Die Lämmer sind das Zukunftskapital, das nicht einfach zur eigenen Lust verbraucht werden darf.
- Mastkälber sind geplanter Vorrat durch das Jahr, nicht einfach zum beliebigen Verzehr bestimmt.
- Grölen ist der Gesang der Besoffenen, die sich selbst nicht mehr kontrollieren können.
- Der Wunsch, wie der große König David zu sein, zeigt, dass die Angesprochenen jedes Maß an gesunder Selbsteinschätzung verloren haben.
- Den Wein aus Opferschalen zu trinken ist nicht nur Völlerei, sondern auch eine Verunglimpfung des Kults.
- Salben mit Öl dient der eigenen Schönheit.

Parallelen zu anderen Zeiten der Geschichte bis heute sind offensichtlich.

Zum Schluss seiner Anklage droht Amos mit einer Strafe (V. 7): Die Oberschicht wird verbannt werden, wird allen voran als erste deportiert; damit hat das Luxusleben ein Ende. Und tatsächlich: Es zeichnet sich durch die Wirren im Jahr 739 v. Chr., als drei Könige sich in rascher Folge ablösen und umgebracht werden, dass es politisch schlecht läuft: 722 v. Chr. wird das Nordreich Israel von den Assyrern erobert und geht unwiderruflich unter. Das Königreich verschwindet von allen politischen Landkarten.

Dr. Winfried Bader